Der Stern.

Eine Zeitschrift zur Verbreitung der Wahrheit.

Erscheint monatlich zwei Mal.

Wohlauf, und laßt uns hinauf gehen gen Zion. Siehe, ich will sie aus dem Lande der Mitternacht bringen, und will sie sammeln aus den Enden der Erde. Sie werden weinend kommen und betend. Sie werden kommen und auf der Höhe zu Zion jauchzen. Jeremias 31. VI.—XIV.

XVII. Band **1. November 1885.** **Nr. 21.**

Eine Predigt des Aeltesten George G. Bywater,

gehalten im Tabernakel der Salzseestadt, den 2. August 1885.

(Fortsetzung.)

Die Antwort würde freiwillig gegeben. Weil sie Dunkelheit anstatt Licht liebten; weil sie ihr Leben durch die wiederbelebenden Principien der Christenheit nicht reinigen wollten; weil sie sich die verbotenen Früchte und ungezähmten Leidenschaften, welche schwärmend zunahmen und von denen, welche die Anhänger der christlichen Religion sich dagegen erklären, nicht verläugneten; weil Jesus sie wegen ihren Sünden und Ungerechtigkeiten tadelte. Es war, weil Er ihnen die Wahrheit gegen sie selbst sagte, daß sie sich gegen ihn empörten. Was waren die Principien, welche Er lehrte? „O," sagen unsere christlichen Freunde, „sie sind in den Evangelisten Matthäus, Marcus, Lucas, Johannes und in den Episteln der Apostel zu finden." Ihr werdet dort die Lehren, welche Jesus und seine Apostel lehrten, finden, und dort also sind die Ursachen wegen allen Entgegensetzungen und Verfolgungen, welche sie erduldeten, bis zum Tode, sogar bis zu dem schändlichen Tod durch Kreuzigung, gefunden.

Nun, vorausgesetzt wir würden die Frage stellen: Was ist die Ursache, „daß den Heiligen der letzten Tage an allen Enden widersprochen wird"? Was ist die Antwort? Wohlan, wir würden verschiedene, doch alle in gewissem Grade mit einander in Verwerfung harmonirende Antworten empfangen. Die Antwort wäre: „Ihr seid ungleich uns. Ihr wähltet eine Religion und Regierungsform verschieden von unserer. Die Constitution von Euerm socialen Gebäude ist mit unseren moralischen Ideen im Widerspruch. Wir sind enthusiastisch, rasend und unbarmherzig gegen Euer sociales System entzündet. Wir können es nicht erdulden. Ihr müßt glauben, wie wir glauben. Ihr müßt

denken, wie wir denken, und wenn ihr nicht zu denken wählet und glaubet, wie wir glauben, so müßt ihr doch thun, wie wir, oder ihr könnt mit uns nicht in Gemeinschaft sein.“ Nun, meine Freunde, dieses ist der Geist des Jahrhunderts, in welchem wir leben, und ich fordere ehrfurchtsvoll die ganze Welt auf, mir oder einem andern intelligenten Heiligen der letzten Tage einen festen, logischen oder wahren Beweisgrund von widersprechender Natur darzustellen. Es war niemals und wird niemals ein Gegner sein, dessen Scharfsinnigkeit der Aufgabe angemessen ist, vernünftig und hinreichend kräftig genug, die Lehren der Heiligen der letzten Tage umzuwerfen. Nun dann, wenn das Volk in den Tagen Jesus und seiner Apostel so vereinbar war — oder, Pardon, vielmehr unvereinbar — wie das Volk von unseren Tagen ist, würden sie beharrend behaupten, daß diese Lehren in Judäa, noch in der Umgebung, noch in Pamphilia, noch in Rom, noch in Galatia, noch irgendwo, nicht gelehrt werden sollten. Ihr müßt diese Lehren verleugnen, sagten sie. Sie aber verleugneten sie nicht, und sie ermordeten sie. Ah! Das ist das Geheimniß. Wollet ihr Christen denn, als bekennende Verkündiger biblischer Christenheit — wählet ihr, die Thaten eurer Vorväter zu wiederholen? Wählet ihr, die Exempel der Verfolger des demüthigen und verhaßten Nazareners, durch das Verfolgen, Einkerkern und Ermorden von Männern und Frauen, nachzuahmen, welche genau die gleiche Theologie, den gleichen Gott verehren, sich vor dem gleichen Altar wie Jesus und seine Apostel, beugen, welche die gleichen Lehren vertheidigen, die gleichen Ordinanzen administriren, und welche in jeder belehrenden Beziehung ihrem himmlischen Meister und seinen Mitarbeitern, den alten Aposteln, nachfolgen? „Ah!“ sagt einer, „es ist nicht genau das. Wenn ihr nur versprechen würdet, daß ihr jeden entgegengesetzten Theil, welcher sich jetzt der Christenwelt darstellt, von eurer Religion entfernen wolltet, so würden wir euch als Brüder, als christliche Mitgenossen begrüßen.“ Was that das jüdische Volk? Was that das römische Volk? Sie sagten Jesum von Nazareth, im Allgemeinen, daß wenn er aus den Satzungen des neuen Glaubens jedes Princip und jede Lehre, die, wenn nicht mit den Prophezeiungen, an die sie zu glauben vorgaben, doch in allen Fällen mit ihrer eigenen Auslegung derselben unangemessen waren, streichen, wenn er nur dieses hinwegthun wolle, dann könne er unter ihnen leben.

Was würde unsere heutige Geistlichkeit von Jesum und seinen Aposteln denken, wenn sie in den Ueberlieferungen der Weltgeschichte bewilligten, daß in Folge der Opposition, welche die Offenbarungen von Gott in den Menschenseelen hervorriefen, und den Puls der öffentlichen Meinung, zur Fiebertemperatur aufgeregt, sie zu dem Entschlusse brachte: „Wenn wir diese Männer in Ruhe lassen, so werden sie unsern Namen und unsere Nation wegnehmen; wir können es nicht dulden, kreuziget ihn! kreuziget ihn! entlasset uns die Diebe — Barabas, irgend jemand ausgenommen Jesus von Nazareth; kreuziget ihn! kreuziget ihn! — Sein Blut sei auf uns und auf unsern Kindern für immer;“ dieses war das Geschrei vom allgemeinen Volke; und hätte er diese Erklärung gemacht, daß in Folge der entschlossenen Opposition, der tief eingewurzelten Feindschaft, welche in den Herzen des Volkes gegen den geoffenbarten Willen Gottes erzeugt war, es besser wäre, das Verkündigen von herrlichen Principien einzustellen, es besser wäre, das Administriren seiner Ordinanzen

aufzuhören, es besser wäre, ihre Treue zu dem allmächtigen Gott aufzugeben und in kriechender Knechtschaft und Achtung zu ihren Nebenmenschen sich beugen, in Rebellion gegen den Gott des Himmels, so wäre er unter ihnen höchst willkommend begrüßt worden. Was würde unsere christliche Geistlichkeit denken von einer Zahl von Männern, wie die von Jesus und seinen Aposteln, und vor ihnen sich eine solche Position anmaßen? Wie schön haben sie zu Gunsten der Martyrer des Christenthums deklamirt! Mit welcher brennenden Beredsamkeit haben sie den Heldenmuth, die Festherzigkeit von Männern und Frauen gepriesen, welche willens waren, wie Lämmer zur Schlachtbank zu gehen, gleich ihrem göttlichen Meister, lieber, denn sich zu den heiligen Pflichten, welche sie angenommen, untreu beweisen. Was würden sie von solcher Christenheit sagen? Sie würden sagen: Pfui! auf solch erbärmliches Zeug; Pfui! auf solche Männer und Frauen, welche versuchen würden, solche glorreiche und erhabene Principien als jene des Christenthums anzunehmen. Die Berührung solcher Männer und Frauen, mit solchen Grundsätzen, war eine verderbliche; es würde mit einem giftigen Hauche gewesen sein, wenn sie das Christenthum vertheidigten, während sie selbst so mangelhaft in den Verpflichtungen, da sie der Inspiration, welche zur Wahrheit beförderlich ist, baar waren — und so unwillig, ein reines Leben, wie jene Grundsätze von ihnen erfordern, zu führen.

(Schluß folgt.)

Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung.

Von **Orson Pratt.**

(Fortsetzung.)

Wenn die Heiligen, aus den Heiden (sogenannten Christen) genommen, die Stadt Zion in Jackson County, Missouri, aufgebaut hätten, ehe das Evangelium aus dieser Nation herausgenommen worden wäre, und ehe viele von den Indianernationen bekehrt wurden, es würde die Prophezeiung Jesus im Buche Mormon unerfüllt gelassen haben. Die bekehrten Ueberreste Josephs werden die Hauptarbeiter in dem großen Werke, des Aufbauens der Stadt Zion sein; nach dem werden die Indianernationen in eins nach der Stadt Zion und umliegende Gegend gesammelt werden; denn die Mächte des Himmels werden offenbar werden, und Jesus wird in seiner Herrlichkeit herniederkommen und in der Mitte Zions wohnen. Dieses ist, was im Buche Mormon prophezeit ist, und es wird sich in keiner anderen Weise zutragen.

Nicht nur das Buch Mormon verheißt das Aufbauen Zions, vor der Erscheinung des Herrn, sondern auch viele der jüdischen Propheten. Der Psalmist sagt: „Daß der Herr Zion bauet und erscheinet in seiner Ehre." (Psalm 102, 17.) Er wird in seiner Ehre erscheinen, „wenn sie in Zion predigen den Namen des Herrn, und sein Lob zu Jerusalem; wenn die Völker und die Königreiche zusammenkommen, dem Herrn zu dienen." (Vers 22. 23.) Wenn der Herr aufsteht, und Zion gnädig ist, und sie begünstigt (siehe 14.), dann „sollen die Heiden den Namen des Herrn fürchten und alle Könige auf Erden deine Ehre." (Vers 16.)

„Denen zu Zion wird ein Erlöser kommen, und denen, die sich bekehren von den Sünden in Jacob, spricht der Herr." (Jesaias 59, 20.)

Zion muß zuerst aufgebaut werden, und Jacob in einem gewissen Grade vom Vergehen ablassen, ehe der Erlöser nach Zion kommt. Paulus sagt: „Blindheit ist Israel eines Theils wiederfahren, so lange bis die Fülle der Heiden eingegangen sei, und also das ganze Israel selig werde," wie geschrieben stehet: „Es wird kommen aus Zion,* der da erlöse,** und abwende das gottlose Wesen von Jacob; und das ist mein Testament mit ihnen, wenn ich ihre Sünden werde wegnehmen." (Röm. 11, 25, 26. 27.) Daher, außerdem, Zion werde aufgebaut von einem Theile Israels, welches sich von Uebertretung wenden soll, sonst könnten diese Prophezeihungen niemals erfüllt werden. Jesaias sagt: „Der Erlöser soll nach Zion kommen." Paulus sagt: „Der Erlöser soll aus Zion kommen." Jesaias sagt, daß er zu denen kommen soll, die sich von Uebertretung wenden in Jacob. Paulus sagt, er soll von Zion kommen, um Ungerechtigkeit von Jacob abzuwenden. Beide dieser Schreiber sprechen von diesen Ereignissen, als in der Zukunft liegend. Nun, wie könnte der Erlöser *aus Zion* kommen, ohne daß er erst *nach Zion* käme? Und wie könnte er *nach Zion* kommen, ohne erst *Zion aufgebaut* zu haben? Und wie könnte er *Zion aufbauen*, ohne seinen Heiligen Gebote und Offenbarungen zu geben, und ihnen die Zeit *wann*, den Platz *wo*, und das Muster, *nach dem* er es gebaut haben wollte, zu bestimmen?

Wenn die Aufbauung der Stadt Zion gewißlich vor sich gehen soll, ehe der Herr in seiner Herrlichkeit erscheint, dann muß auch gewißlich mehr Offenbarung gegeben werden, um ein so wichtiges Werk zu bewerkstelligen. Kein nicht inspirirter Mann würde wissen, wann solch ein Werk anzufangen; noch würde er den Ort wissen, wo der Allerhöchste solch eine Stadt haben wolle; noch würde er etwas von der Ordnung der Architektur wissen, welche die annehmbarste in den Augen Jehovahs sein würde; noch würde er etwas von der Größe oder dem Muster des Allerheiligsten, und Tabernakels, welche, der Schrift gemäß, in Zion gebaut werden müssen, wissen. Ein nicht inspirirter Mann würde in totaler Unwissenheit über Alles mit der zu der Erscheinung des Herrn vorbereitenden Stadt in Verbindung Stehende, sein. Deshalb die große Nothwendigkeit neuer Offenbarung und inspirirter Propheten in den letzten Tagen.

Außer Zion werde aufgebaut, sonst könnte kein Heil für Israel sein, denn der Herr sagt: „Denn ich will zu Zion das Heil geben, und in Israel meine Herrlichkeit." (Jesaias 46, 13.) Der Psalmist, das große Werk erwähnend, ruft aus: „Ach, daß die Hülfe aus Zion über Israel käme, und der Herr sein gefangen Volk erlösete! So würde Jacob fröhlich sein, und Israel sich freuen." (Psalm 14, 7.) Deswegen möge Israel vergebens vor Wiederbringung und Erlösung hoffen, außer nur von Zion. Es ist in Zion, daß das Königreich Gottes in seiner Herrlichkeit und Schönheit sein wird; es ist in *Zion*, daß das Heil und die Schlüssel der Autorität für die Erlösung der Heiligen und Israels gelegt werden. „Es werden Heilande heraufkommen auf den Berg Zion, das Gebirge Esau zu richten: Also wird das Königreich des Herrn sein." *** Weil Zion, in alten Tagen, in Jerusalem, im Lande

* Jesaias 59, 20. ** Psalm 14, 7. *** Obedja — 21.

Palästina war, so haben Viele vorausgesetzt, daß das Zion der letzten Tage, welches so gewöhnlich das Subject von Prophezeiung war, auch wieder in Jerusalem sein wird. Doch wenn wir die Ereignisse, die sich in Jerusalem zutragen, mit denen, welche in Zion vor sich gehen sollen, vergleichen, so werden wir zu der Annahme genöthigt, daß es zwei verschiedene Orte und Städte, von einander verschieden, und von Leuten bewohnt, welche in Umständen ganz von einander verschieden sind. Es ist aus den schriftlichen Prophezeiungen sehr ersichtlich, daß ein großer Theil der Juden, welche sich vor der Erscheinung Christis in Jerusalem versammeln, Ungläubige in den wahren Messias, den ihre Väter gekreuzigt haben, sein werden. Sie werden sich mit der Erwartung versammeln, daß der Messias in großer Herrlichkeit in den Wolken des Himmels noch zu kommen hat, wie der Prophet Daniel prophezeit hat. Beide, Juden und Christen, glauben gleich in die Herrlichkeit und Macht des Messias, wie er kommen soll, beide erwarten ihn als einen großen König, über Israel mit großer Macht zu regieren, und daß „alle Völker, Nationen und Sprachen," welche seiner Vergeltung entrinnen, „ihm dienen werden," und Israel zu dieser Zeit von allen seinen Feinden befreit und das Haupt der Nationen werden wird; doch die Juden glauben nicht, daß diese glorreiche Person Jesus von Nazareth sein wird; während die Christen glauben, daß der gekreuzigte Messias, der große König sein wird, der kommen und in großer Herrlichkeit über Israel regieren wird. Die Juden und Christen differiren nur in der Person, und nicht in Bezug auf die großen Ereignisse, welche diese Person herbeibringen wird. Ein Theil der jüdischen Nation wird in ernstem Irrthume verbleiben, in Bezug auf die Person, bis er mit allen Heiligen herniederkommen wird und mit seinen Füßen auf dem Oelberge stehen, und die versammelten Nationen, welche zu der Zeit im Begriffe sind, Jerusalem mit Sturm einzunehmen, zerstören wird. Nach dieser großen und mächtigen Erlösung ihrer Nation werden sie mit mehr Achtung auf den mächtigen Befreier sehen, und wie groß wird ihr Erstaunen sein, wenn sie die Wunden in seiner Seite und Händen sehen! Einige von Ihnen, nicht bezweifelnd, daß er der arme, verspottete Nazarener ist, den ihre Väter zum Tode brachten, werden zu ihm sagen: „Was sind diese Wunden in deinen Händen? Dann wird er antworten: so bin ich geschlagen im Hause Derer, die mich lieben." (Sacharja 13, 6.) „Denn sie werden mich ansehen, welchen Jene zerstochen haben; und werden ihn klagen, wie man klaget ein einiges Kind; und werden sich um ihn betrüben, wie man sich betrübet um ein erstes Kind. Zu der Zeit wird große Klage sein zu Jerusalem, wie die war bei Hadad Rimmon im Felde Megiddo. Und das Land wird klagen, ein jegliches Geschlecht besonders. Das Geschlecht des Hauses Davids besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses Nathans besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht des Hauses Levi besonders, und ihre Weiber besonders. Das Geschlecht Simei besonders, und ihre Weiber besonders. Also alle übrige Geschlechter; ein jegliches besonders, und ihre Weiber auch besonders." (Sacharja 12, 10—14.) Dieses Trauern wird nicht das Trauern der Verzweiflung, sondern von Liebe und Zuneigung sein, welches sie für Jesus haben werden, wenn sie ihn bei seinen Wunden in seinen Händen und seiner Seite erkennen, und an ihre eigenen Ungerechtigkeiten, mit denen sie Ihn so

lange verwarfen, denken werden, und auch an die Grausamkeit ihrer Väter, die Ihn zum Tode brachte. Daß es nicht das Trauern der Verzweiflung ist, zeigt sich in der Thatsache, daß er dann, wie im 10. Verse gesagt ist: „Ueber das Haus Davids, und über die Bürger zu Jerusalem den Geist der Gnade und des Gebets ausgießen" wird. Dieses Trauern ist mit dem einstigen Trauern im Thale Meggido verglichen. Josiah, König von Israel, der in dem Thale erschlagen worden war, „ganz Juda und Jerusalem trugen Leide um Josia, und Jeremias klagte Josia; und alle Sänger und Sängerinnen redeten ihre Klagelieder über Josia, bis auf diesen Tag, und machten eine Gewohnheit daraus in Israel." (2. Chronica 35, 24. 25.) Das Trauern und Klagen der Juden, über das Tödten ihres Königs durch ihre Väter, wird in Einigem von solcher Natur sein. (Fortsetzung folgt.)

An meine Schwäger und Schwestern in der Schweiz.

Konstantinopel, 29. September 1885.

Liebe Schwestermänner, Gottlieb, Wilhelm und Hans, und liebe Schwestern insgesammt! Gestern erhielt ich einen Brief von meinem Weibe, daß im „Evangelischen Botschafter" zuweilen haarsträubende Dinge über die Mormonen stehen. So erlaubt mir, daß ich Euch ein ruhiges, aber ernsthaftes Wort schreibe, und möge Gott Euch seinen Geist verleihen, daß Ihr erkennen möget die Verantwortung, die auf Euch liegt für das zeitliche und ewige Wohl Eurer lieben Angehörigen und möget ruhig und genau prüfen, was ich zu sagen habe; denn die Zeit wird kommen, wo Ihr und ich, alle Propheten und Auserwählten, aber auch alle Lügner, Verführer und Betrüger vor Gottes Richterstuhl stehen müssen, und wäre es nicht besser, wir ständen Alle auf einer Seite?

Jesus sagt: „Die ganze Welt wird verführt, ausgenommen die Auserwählten." An vielen Stellen des Neuen Testamentes ist geweissagt vom großen Abfall, der über alle Nationen kommen werde, daß aber kurz vor Christi Wiederkunft das wahre, ewige Evangelium wiedergebracht werden solle durch einen Engel. Dies Evangelium soll verkündigt werden allen Völkern zu einem Zeugniß; die Welt wird es verwerfen, bis auf Wenige, die sich sammeln werden aus allen vier Himmelsgegenden. Es steht in der Heiligen Schrift: „Viele werden den Lügen glauben, daß sie können gerichtet werden; aber die Kinder des Lichtes werden nicht verführt, weil sie das Zeugniß Jesu, den Geist der Offenbarung haben." Warum haben ihn Tausende und Millionen nicht? Weil der Geist Gottes nicht mit einem Menschen wohnen kann, der lügt, unehrlich ist, geizig oder unrein, trinkt, schwört, Dunkelheit mehr liebt als Licht, auch bei keinem Heuchler, keinem Hoffährtigen, Selbstgerechten, Hochmüthigen und Furchtsamen. Sie können ihn haben zu einem gewissen Grade; er regt sich in ihrem Gewissen; aber in dem Maße, wie sie ihn nöthig hätten, um zu unterscheiden zwischen dunkler Wahrheit und feinem Betrug haben sie ihn nicht. Ihre geistigen Kräfte sind wie schwache Augen, die feine Schrift nicht lesen können. Deswegen habe ich auch seit vielen Jahren das Glas weggestellt und tagelang gefastet, damit mir Gott die Liebe zum Tabak abnehme.

In der Nacht vom 1. März 1876, einige Stunden bevor unser Vater mir in den Armen starb, sagte er noch: „Mein Sohn, ich sterbe jetzt bald!

Siehe zu, das alte Evangelium ist nicht mehr da, aber es wird bald wieder kommen. So hat mir schon vor 40 Jahren der alte Pfarrer Steck gesagt, und ich weiß, daß er Recht hatte. Siehe zu, daß du es nicht verfehlst!"

Im Jahre darnach hörte ich zum ersten Male einen Aeltesten. Sechs Wochen lang untersuchte ich die neue Lehre, beinahe Tag und Nacht und trat dann über. Es ist wahr, die Gerüchte und Uebertreibungen wegen der Mehrehe gaben mir auch zu denken. Aber ich las in der Bibel, daß Jesus mit Abraham, Jakob und Moses zu Tische sitzen wolle; und wenn's dem Herrn recht ist, was diese trieben, so geht's mich nichts an. Ich las auch, daß Aaron und Mirjam mit Aussatz geschlagen wurden, weil sie mit Moses murrten wegen dem äthiopischen Weibe. Gott selbst fuhr hernieder und schlichtete den Streit zu Gunsten von Moses. Da dachte ich, wenn dem so ist, so hänge ich mein Maul nicht drein. Ich untersuchte, ob die Taufe recht sei, betete lange und strenge um ein Zeugniß und fand, daß Jesus Christus, der alle Gewalt hat im Himmel und auf Erden, nicht deshalb die Taufe selbst vorgemacht und ausdrücklich befohlen hat, um sie 250 Jahre später von einem abgefallenen Concilium ändern zu lassen. Wenn's die Pfarrer besser wissen, als der Sohn Gottes, warum wollen sie durch dessen Gnade selig werden? Wenn Er aber Recht hat, warum ändern sie sein großes Gebot?

Die Bibel sagt: „Es werden in der letzten Zeit noch Propheten kommen!" Die Pfarrer sagen: „Nein!" Jesus sagt: „Wer mich liebt und von ganzem Herzen sucht, und meine Gebote hält, dem will ich mich offenbaren!" Die Pfarrer sagen: „Es giebt keine Offenbarungen mehr." Ich wollte wissen, wer Recht hatte, und jetzt weiß ich's.

Als ich vor $8\frac{1}{2}$ Jahren meine Nachbarn warnte und von dem wiedergebrachten Evangelium und von Offenbarungen und einem Propheten sprach, sagte man, ich müsse wahnsinnig sein und redete von Irrenanstalt. Da schwieg ich und gieng; kam nach Utah, arm; verstand kein Wort Englisch, war lange und schwer krank und ohne Verdienst; schaffte dann mit Pickel, Schaufel und Axt, verdiente meinen Unterhalt und die nöthigen Mittel, um die Hochschule zu besuchen; habe nun mein Lehrerpatent auch im Englischen, und schickte gleichwohl noch mehr Geld nach Europa, als ich von dort erhielt. Ist das Wahnsinn? Aber vorgenommen habe mir, früher oder später noch ein Wörtlein zu sagen.

Wenn ein Mensch stirbt, so heißt's gewöhnlich in der Leichenpredigt: „Er ist in Himmel gegangen; das Blut Jesu und die Gnade Gottes machten ihn selig." Mir soll's recht sein, wenn's wahr ist; aber warum hört man's in gewissen Zeiten da und dort seufzen und jammern, oder begegnen einem Solche, die man längst schon im Himmel glaubte, oder hört's in leeren Scheunen füttern, in den Wäldern Holz hauen, oder wenn's schneien will, das Vieh treiben? Wehe jenen Menschen, die Friede predigen, wo kein Friede ist! Zur Zeit Micha's wurde einem Lügengeiste (und seiner Compagnie) erlaubt, 400 Propheten falsch zu inspiriren. Diese meinten, sie seien recht; aber seinem Knechte Micha offenbarte der Herr den Betrug durch eine Vision. Sind die Lügengeister todt? Nein; zufolge der Offenbarung Joh. sollen sie noch alle Welt verführen, ausgenommen die Auserwählten. Und wie verführen? Durch Lügen. (Schluß folgt.)

Der Stern.

Deutsches Organ der Heiligen der letzten Tage.

Jährliche Abonnementspreise:
Für die Schweiz Fr. 4; Deutschland Mk. 4; Amerika 1.25 Dollars. — Franco.
Redaktion: Friedrich W. Schönfeld, Postgasse 36.

Bern, 1. November 1885.

Unser Besuch.

Am 8. September erhielten wir eine Depesche, in der uns angemeldet wurde, daß unser verehrter Präsident von der Europäischen Mission, Bruder Daniel H. Wells, den nächsten Sonntag mit der Gemeinde Bern verbringen würde. In der Eile verbreiteten wir diese frohe Botschaft so weit als thunlich in den umgebenden Ortschaften, wo Glaubensgenossen waren, versicherten uns einer Halle, den Emmenthaler Hof, und unsern ankommenden Gästen gutes Quartier, veröffentlichten unsere in Aussicht stehende Konferenz in der „Berner Post, deren Redaktion uns bereitwillig und mit Courtesy gefällig war, und erwarteten der Dinge, die da kommen sollten.

Samstag, den 10. Oktober, Abends 9. 30 trafen denn auch unsere lieben Gäste ein. Präsident D. H. Wells, die Brüder, Ch. Penros, Präsident der London-Konferenz; Georg Osmond, Editor des « Millennial-Star »; Melvin Wells, Sohn von Präsident Wells, begleitet von Jos. A. Smith, eben entlassen von der Norddeutschen-Konferenz und auf der Heimreise nach unsern stillen Thälern begriffen. Der Abend wurde unter heiterem Gespräch, das niemals verfehlt in Gesellschaft der Diener Gottes, die an Erfahrungen reich, seine gesegnete, erfrischende Wirkung auf die Gemüther auszuüben. — Niemand kann in der vollsten Ausdehnung solchen Genuß würdigen, denn nur der, welcher, entfernt von Heim und heimischer Sympathie, unter den ernsten Lagen von Missionärleben, alte, treubewährte Freunde, so recht wie heruntergeschneit, auf einmal in seiner einsamen Bahn findet. Diese Dinge lassen sich besser durchleben, als beschreiben.

Nicht unerwähnt muß bleiben, daß am gleichen Tage unser lieber Bruder Louis Mönch von Mannheim eintraf, um einem Rufe folgend, als Sekretär der Mission zu fungiren.

Der Sonntag war ein ganz geeigneter für ein Völkchen lustiger Brüder und Schwestern, aus Nah und Fern zu erscheinen. Dieses bekundeten denn auch viele freundliche, altbekannte Gesichter von Scherli, Gelterfingen, Biberist, Niederwyl, Biel und sogar St Imier, die der eiligen Einladnng Folge leisteten zusammen mit den Geschwistern von Bern und Umgegend, und eine große Anzahl Wohlgesinnter; den etwa 200 Personen fassenden Saal gleich

wie im „Nu“ füllten. Der Gesang, geleitet von unserm Bruder Boßhardt, ließ an diesem Tage nichts zu wünschen übrig, und schöne Bouquets von den Blumen der Jahreszeit, von dem Frauenverein gespendet, prangten auf der weiß gedeckten Tafel.

In den zwei Versammlungen war der heiterste Geist manifestirt und natürlich, da es den Brüdern von Amerika nur möglich war, sich der englischen Sprache zu bedienen, so wurde Alles vom Missionspräsidenten Schönfeld satzgetreu niedergeschrieben und in einer Weise vorgetragen, daß der Geist, der in den Belehrungen enthalten war, im reichlichsten Maße sich zum Nutzen über die Anwesenden ergoß.

Eben vor der Abendversammlung kam eine Depesche von Zion, die den Inhalt brachte, daß Präsident Schönfeld noch eine Zeitlang in der Mission zu verweilen habe. Am Ende der letzten Versammlung manifestirte sich der den Heiligen eigenthümliche Geist der Einheit in der Herzlichkeit der Unterhaltung, vor der jeder Unterschied der Stände und Nationalität verschwindet und die Gaben des Evangeliums zum allgemeinen Nutzen wie begeisternde Funken vom Einen zum Andern übergehen.

Am nächsten Morgen hatten die Zionsältesten, deren sieben an der Zahl waren, von Präsident Wells und Reisegesellschaft, in einem Priesterrathe im Bureau abgehalten, manch werthvolles Wort der Lehre und der Ermunterung, und bekundeten Alle ihre Gesinnungen in ihren Zeugnissen. Der Rest des Tages wurde verwendet, vom alten Bern das Beste zu machen, und Alles besichtigt, was in so kurzer Zeit zu sehen möglich war.

Am Dienstag, Markttag, wurden auf dem Markte in den Straßen der alten Bundesstadt Dinge in Augenschein genommen, und besonders ein Vergleich angestellt mit den zum Verkauf gebotenen Sachen und den Erzeugnissen Utahs, wo denn die Schweizer Erzeugnisse, namentlich der schöne Viehstand, mit allen Ehren reiche Anerkennung fand, indessen manch Anderes, verglichen mit Volksverkehr und Volkssitten in Zion Anlaß zu den scherzhaftesten Ausdrücken und Schnurren gab. Am Dienstag Nachmittag, gegen 3 Uhr, kam nur zu schnell die Stunde der Trennung wieder, und gewiegt in die frohe Hoffnung, der Flüchtigkeit der Zeit, und des Wiedersehens in Zion wurde die Trennung vollzogen; und in der Erinnerung wird die Stunde noch oft wiederklingen.

Das Buch Mormon und das Ende.

„Alle Sache bestehe auf zweier oder dreier Zeugen Mund.“ Matth. 18, 16.

(Fortsetzung.)

In der vorhergehenden Nummer haben wir gezeigt, daß, wenn die Taufe recht vollzogen ist, der Getaufte die Gabe des heiligen Geistes empfängt. Lasset uns zunächst sehen, was die Zeichen sind, mit welchen wir entscheiden können, wenn man diese Gabe empfängt oder empfangen hat und wenn nicht.

Die zwölf Epheser, nachdem sie recht getauft waren, „redeten mit Zungen und weissagten.“ Petrus, am Tage des Pfingstfestes, als die Apostel und die, welche mit ihnen waren, voll des heiligen Geistes waren, sagte: „Das

ist es, das durch den Propheten Joel zuvor gesagt ist: Und es soll geschehen in den letzten Tagen, spricht Gott, ich will ausgießen von meinem Geist auf alles Fleisch; und eure Söhne und eure Töchter sollen weissagen, und eure Jünglinge sollen Gesichte sehen, und eure Aeltesten sollen Träume haben; Und auf meine Knechte und auf meine Mägde will ich in denselben Tagen von meinem Geist ausgießen, und sie sollen weissagen." Apostelgeschichte 2., 16., 17., 18. Unser Erlöser, Jesus Christus, nachdem er seinen Jüngern den Befehl gegeben hatte, das Evangelium zu predigen aller Kreatur, erklärte: „Wer da glaubet und getauft wird, der wird selig werden; wer aber nicht glaubet, der wird verdammt werden. Die Zeichen aber, die da folgen werden Denen, die da glauben, sind die: In meinem Namen werden sie Teufel austreiben, mit neuen Zungen reden, Schlangen vertreiben, und so sie etwas Tödtliches trinken, wird es ihnen nicht schaden; auf die Kranken werden sie die Hände legen, so wird es besser mit ihnen werden." Marci 16., 16—19.

Wenn wir jetzt die Frage an die Geistlichen von diesen 666 Evangelien stellen, welche an die Taufe glauben und deshalb getauft sind: Habt ihr den heiligen Geist empfangen, da ihr getauft worden seid? Sprechet ihr und eure Mitglieder mit Zungen und weissaget ihr? Sehen eure Jünglinge Gesichter und haben eure Aeltesten Träume? Ist auf eure Knechte und Mägde der heilige Geist gegossen, so daß sie weissagen? Treibt ihr und eure Mitglieder den Teufel aus, wann eins vom Satan so geplagt ist? Vertreibet ihr und eure Mitglieder Schlangen, und so ihr etwas Tödtliches trinket, schadet es euch nicht? Wann eins von euch krank wird, leget ihr die Hände auf und wird es nachher besser mit ihm? — Wenn die Antwort gemäß diesen Zeichen sein muß, werden diese Geistlichen und Mitglieder nicht sagen müssen wie die zwölf Epheser: „Wir haben auch nie gehört, ob ein heiliger Geist sei?"

Ist es nicht Jedermann bekannt, daß die Welt nicht mehr an solche Sachen glaubt? Doch nach den Worten Jesu, Petrus und Paulus soll solches geschehen, wenn man gläubig geworden ist, das ist, wenn man durch die richtige Taufe den Glauben bewiesen hat, wie uns die letzten zwei Zeugen deutlich erklären durch die Schriftstellen, welche wir schon ausgelegt haben; und nach den Worten des Propheten Joel soll dieses jetzt geschehen, denn ohne Zweifel leben wir in den letzten Tagen. Aber anstatt diese Wunderthaten was finden wir? Würde einer weissagen, so würde man ihn auslachen, einen falschen Propheten nennen und entweder in's Gefängniß werfen oder ausweisen; „Träume", wie wir einst in der evangelischen Kirche in Neuffen als eine Ueberschrift gelesen haben, „sind Schäume", und Gesichte achtet man als vom Satan; das Reden mit Zungen ist ganz verschwunden, und wenn ein armer Mensch vom Teufel besessen ist, so sendet man ihn in's Narrenhaus, dort vom Satan geplagt zu werden, bis er zuletzt durch Schmerzen und Kummer die Seele aufgibt und Ruhe im Grabe findet; so eins krank ist, anstatt daß man zu den Aeltesten sendet und es mit Oel salbet und ein Gebet verrichtet, dieweil man die Hände auflegt, wie Jesus in der vorgenannten Schriftstelle und Jakobus im 5. Kapitel, 14. Vers erklärt — anstatt diese Verordnung, sendet man zum Doktor, und wenn der Patient besser wird, so druckt man es in die Zeitungen, daß es Jedermann kund gethan wird, dem Doktor zu Ehren; wenn er aber stirbt, so ist es gerade geschehen, wie es ver-

ordnet war; hat einer zufälliger Weise Gift genommen, so, wie zuvor, sendet man für den Doktor; kann der ihm nicht helfen, so muß der Unglückliche sein Leben verlieren, es macht nichts aus, wie viele Geistliche, Pfarrer, Dekane, Helfer und Stundegänger gegenwärtig sind; ist man von einer Schlange gebissen, so rathet man sich, voll Schnaps zu saufen; hilft das nicht und der Arzt weiß kein anderes Mittel, so muß der Unglückliche den Tod erleiden — von himmlischer Hülfe weiß man nichts mehr. In solchem Zustand finden wir die Religionen und religiösen Glauben heute.

Als Nicodemus zu Jesus bei der Nacht kam, erkannte er Jesum, als von Gott gesandt, durch die obengenannten Zeichen, welche er gethan hatte. Er sagte: „Meister, wir wissen, daß du ein Lehrer bist, von Gott gekommen; denn Niemand kann die Zeichen thun, die du thust, es sei denn Gott mit ihm." Johannes 3., 2. Wenn diese Zeichen ein Beweis sind, daß der Seelsorger von Gott ist und die Religion von Gott gegründet, die solches beweisen kann, so können wir bloß zu einem Beschlusse kommen und das ist, daß diese Geistlichen, Dekane, Pfarrer oder Helfer nicht von Gott sind und die Kirche oder die Evangelien nicht von ihm gegründet, die diese Zeichen nicht haben; und daß sie wie die Epheser nicht recht getauft sind und deshalb wie diese Männer die Gabe des heiligen Geistes nicht empfangen haben; und daß es nothwendig ist für sie, sich zum zweiten Mal taufen zu lassen, und zwar den rechten Weg, wie es unser Vater im Himmel verordnet hat, ehe sie diesen dritten großen Zeugen der Taufe empfangen können. Die Apostel und ihre Nachfolger, welche sie tauften, empfingen diesen heiligen Geist, denn, wie Jesus, hatten sie Macht, die Zeichen zu thun welche Jesus gethan hatte; ja, wir lesen sogar, daß die Leute ihre Kranken auf die Straße legten, mit der Absicht, daß der Schatten von Petrus auf sie fallen werde, um dadurch ihre Gesundheit wieder zu erlangen; und von Paulus lesen wir, daß in seiner Abwesenheit sein Taschentuch benutzt wurde zu diesem Zwecke.

Alle die Evangelien deshalb, welche die Taufe, das ist eine Ceremonie der Taufe haben, aber nicht mit dem obengenannten Erfolge, wie zu Jesus, Petrus und Paulus Zeiten, können nicht das „ewige Evangelium" sein, dieweil sie nicht die richtige Taufe haben und deshalb können sie auch nicht von Gott sein; und ihre Vorsteher, so wie die, welche diese Sekten gründeten, müssen verflucht sein, dieweil ihre Mitglieder Gott vergeblich dienen, weil sie eine Taufe haben, die nichts denn Menschengebote ist, d. h. nicht nach dem Vorbilde, welches Gott gegeben hat und wie uns durch die Taufe seines Sohnes deutlich gezeigt ist. (Fortsetzung folgt.)

Auszug von Korrespondenzen.

Zeugniß aus Schaffhausen.

Geliebte Brüder und Schwestern! Obgleich ich immer noch schwach bin, so fühle ich mich doch recht glücklich bei der Kirche der Heiligen der letzten Tage, und ich danke Gott, dem himmlischen Vater, daß er mir die Augen geöffnet und ich erkennen konnte die Lichtstrahlen der ewigen Wahrheit. Ich weiß und bin überzeugt, daß dieses Werk von Gott geoffenbaret wurde, und

daß Joseph Smith ein Prophet war, von Gott berufen. Wenn auch alle Menschen wider uns sind und uns hassen und verfolgen, so wünsche ich doch in diesem Werke zu verharren, meine Pflichten zu erfüllen, meine Fehler und Schwachheiten abzulegen, damit ich nicht nur berufen, sondern auch auserwählt werden kann.

Und ich will Gott täglich bitten um Kraft, ja selbst um Prüfungen, die uns immer näher zu dem Herrn bringen und uns vervollkommnen, ja, mit Geduld und Freude sollten wir suchen, die Prüfungen zu ertragen, die er uns sendet, denn Diejenigen, die er liebt, züchtiget er. Ich weiß, daß Prüfungen gut sind für uns, denn ohne dieselben könnten wir das gewünschte Ziel nicht erlangen. Darum, liebe Geschwister von nah und fern, ergebt Euch gerne in den Willen des himmlischen Vaters, denn es ist freudig, für den rechten Glauben zu kämpfen, denn nach treuen Kämpfen folgt die Krone des Sieges. Ich selbst wünsche in allen Prüfungen geduldig zu sein, alles zu ertragen, auszuharren bis an's Ende, damit ich einst mag treu erfunden werden, theilnehmen zu können im tausendjährigen Reiche. Dies ist mein Wunsch und meine Bitte im Namen Jesu Christi. Amen.

Eure Schwester im Bunde Louise Keller.

Mannheim, den 11. September 1885.

Geliebte Brüder und Schwestern!

Da mir die Gelegenheit geboten ist, durch die Spalten und Mittheilungen des „Stern" meine Gefühle auszusprechen, so thue ich es mit Freude.

Ich danke Gott, unserm himmlischen Vater, daß er uns durch einen Zionsältesten einen Frauen-Hilfsverein aufgebaut hat. Wir haben Alle einstimmig eine herzliche Freude unter einander gehabt, daß uns so viele Pfunde anvertraut worden sind. Liebe Schwestern! Ich rufe Euch allen herzlich zu, in dem Weinberg aufrichtig zu arbeiten, damit wir die Krone des ewigen Lebens ererben; daß wenn der Bräutigam kommt, es uns nicht geht wie den thörichten Jungfrauen.

Schwester Anderer ist erwählt als Präsidentin, Schwester Schleckmann als erste Räthin, Schwester Steingruber als zweite Räthin, Schwester Brox als Sekretärin. Wir rufen alle Geschwister auf, uns zu unterstützen im Glauben und im Gebet, daß wir aushalten können bis an unser Lebensende an dem wahren Evangelium, das Jos. Smith der Prophet wieder auf die Erde gebracht hat; denn Gott der Herr hatt gesagt: Himmel und Erde werden vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen. Ich danke dem Herrn, denn er ist freundlich, und seine Güte währet ewiglich.

Liebe Geschwister! Wir wollen einander unterstützen und festhalten an der Demuth, denn Gott widersteht den Hoffärtigen, aber den Demüthigen gibt er Gnade. Möge uns unser Vater im Himmel im Glauben und Gebet stärken, uns Weisheit und Verstand geben, daß wir das Gute finden, daß wir unsre Pflichten erfüllen können, wie er es von seinen Kindern verlangt. Ich danke Gott, daß er mich in dieser Generation in's Leben gerufen hat, und daß ich in meinem hohen Alter von 61 Jahren in unserm Frauen-Hilfsverein in dem Amte als Präsidentin zu wirken berufen bin. Bitte um Weisheit und

Verstand, daß ich das Licht nicht unter einen Scheffel stelle, sondern daß ich es leuchten lassen möge Allen, daß ich das Priesterthum unterstützen kann, wie Gott unser himmlischer Vater von mir verlangt.

Elisabetha Anderer.

Mein Zeugniß.

Indem ich meine Schwachheiten kenne und bedaure, fühle ich mich doch vom Geiste des Herrn gedrungen, Euch, lieben Brüdern und Schwestern und Allen, zu denen diese Worte gelangen mögen, mein Zeugniß von der ewigen Wahrheit zu geben. Es war im November 1881, als mir durch die Kraft des Allmächtigen der Segen zu Theil wurde, mich zur Vergebung meiner Sünden taufen zu lassen nach der Art und Weise, wie die alten Apostel und der Täufer Johannes es thaten. Als ich zum ersten Male von dieser Taufe hörte, sagte ich gleich: „Ich glaube, es wäre gut für alle Menschen, wenn sie diese Taufe empfingen." Mir wurde die Broschüre, betitelt: „Die Wiederherstellung des ursprünglichen Evangeliums" zu lesen gegeben. Und da fand ich Alles so treffend für meine Ansicht geschrieben. Der Name Kirche Jesu Christi schien mir so gut bekannt zu sein, und mein Geist flüsterte mir zu: „Zu dieser mußt du gehören, und alles Andere ist nichts." Mir war's, wie der Herr durch Jesaias 52, 6. spricht: „Darum soll mein Volk meinen Namen kennen zu derselben Zeit; denn siehe, Ich will selbst reden." Wir leben in der Zeit, wo der Engel Gottes vom Himmel mit dem ewigen Evangelium gekommen ist; er hat's dem Joseph Smith gebracht. Solches kann ich ganz gut glauben; denn hätte diese Welt das wahre Evangelium, so wäre sie nie so gefallen. Bald nachher an einem Abend ging ich mit andern Brüdern und Schwestern zur Taufe, und mir ist's, ich habe jetzt noch die Stimme Bruder Stauffers in den Ohren. Nun gingen mir andere Augen auf, und ich sah, daß ich ein Werk gethan, dessen ich noch so sehr unwürdig sei. Mein Geist flüsterte mir zu: Nun heißt's, „Wer ausharret bis an's Ende, der wird doch selig sein." Nachdem ich das Händeauflegen zum Empfang des heil. Geistes erhalten, trat ich meinen Heimweg an. So fröhlich und getrost fühlte ich mich in meinem Leben noch nie. Und mir schien es immer, ich werde von Jemandem begleitet; doch war kein Mensch mit mir. Auch dünkte es mich, ich sei ein Kind geworden, ich müsse wieder lernen laufen. Ich bin bis dato nicht ohne Prüfung gelassen worden, für welches ich Gott danke, denn es hat mein Zeugniß immer gestärkt. Wahrlich, in der That, Mormonismus ist das Werk, das die Gerechten mit Freude und die Gottlosen mit Wuth erfüllt. Als ich meine Brüder fragte, ob die Mormonenkirche auch eine Steuer einziehe, wurde ich auf das Gesetz vom Zehnten im 3. Kap. Maleachi gewiesen. Ich las die Stelle und dachte: „Willst du verflucht sein dieser paar Centimen wegen? Oder hat nicht Satan bis dahin solches geholt, oder du hast es selber ihm bringen müssen, und ist mir statt dem Segen, des Herrn Fluch und verzweifelnde Reue hinterblieben.

Zum Schluß, liebe Brüder und Schwestern, will ich Euch noch sagen: Gott segne die Männer, die mir dieses Evangelium gebracht, und er möge segnen alle seine Kinder seines Reichs mit seinem guten und heil. Geist, und

daß sein Segen und sein Friede möge auf uns Allen ruhn, ist das Gebet im Namen Jesu von Euerem geringen Bruder im Bunde des Herrn

Friedrich Hottiger.

London, im Juni 1885.

Werthe Brüder und Schwestern in weiter Ferne!

Ich fühle mich gedrungen, einige Worte im „Stern" zu Euch, liebe Geschwister, zu sprechen. Wie viele wissen, bin ich in dem religiösen England, wo so viele Sekten herstammen, man würde nun vermuthen, daß man auch fromm und gut lebt. Doch das Häßlichste ist hier zu vernehmen. Und ich bekenne offen vor allen Menschen, daß ich mich nirgends so glücklich fühlen kann, als im Bunde der ewigen Wahrheit. Und ich wollte nicht um allen Reichthum dieser großen Stadt London, mein Evangelium, das mir so viel Freude und Glück gebracht, das ich von keinem Menschen erlangen könnte, mir aber auch Niemand rauben kann, geben. Ich bin willens, Alles zu thun für dasselbe, selbst zu sterben, wenn nothwendig. Es ist freilich schwer, unser Leben zu opfern für dasselbe, doch denken wir an unsern Erlöser, wie hat er gelitten am Kreuze, wie wird es ihm auch manchmal bange gewesen sein, denn er war ja auch Fleisch und Blut, gleich wie wir. Wie hat er Alles so geduldig ertragen und endlich so siegreich auferstanden, zum Zeugniß aller Menschen. Nun sollen wir auch standhaft sein im Werke Gottes, mit Muth Alles tragen, denn wisset, das Ende ist nahe. Wie oft sagte Jesus zu seinen Jüngern: prediget das Evangelium, wie ich's euch gegeben habe, ohne Geld und Ruhm. Nun, wo finden wir ein Volk, das seine Heimath verläßt, wie unsere Aeltesten in die weite Welt hinausgehen, das Evangelium zu predigen, um nichts, als um böse Behandlung von Feinden der Kirche; sollen wir ihnen nicht dankbar sein? Ja gewiß, wir sollten, denn was wären wir, wenn sie nicht zu uns gekommen wären, wir würden in der Finsterniß irren, gleich den andern Menschen. Liebe Geschwister, mancher hat schon das Evangelium mit seinem Blute versiegelt, mancher hat schon im Gefängniß geschmachtet. Würde ein Pfarrer einer andern Glaubenspartei all dieses mit solcher Kraft und Geduld ertragen, wie die unsern es thun? Nein, gewiß nicht, diese wollen für jedes Wort bezahlt sein, diese verdienen ihr Geld am Sonntag, daß sie die ganze Woche spazieren gehen können und unserem Gott den Tag abstehlen. Es steht deutlich geschrieben: sechs Tage sollst du arbeiten und schaffen alle deine Werke und am siebenten sollst du ausruhen, das ist der Tag des Herrn.

Liebe Geschwister! Können wir zweifeln an dem Werke Gottes, da wir so mannigfach davon überzeugt sind? Ist es nicht wunderbar, wie das Evangelium so wächst, trotz dieser Verfolgung. Wenn es nicht von Gott unserem himmlischen Vater gegründet wäre, wäre es längst zu Grunde gegangen. Ich habe hier schon von vielen Evangelien gehört und gesehen. Was finde ich in Allen? Nichts, gar nichts das meine arme Seele laben und erfrischen könnte. Gott dem ewigen Vater und unsern lieben Brüdern, die uns so liebreich belehren und erbauen, sei Dank in Ewigkeit! Möchte noch recht Vielen der „Stern" leuchten zur Wahrheit, und sie erbauen und erfrischen in ihren Herzen, wie mich, da nun der „Stern" mein einzig deutsches Organ ist, welches ich

von meiner Heimath habe. O, du lieber „Stern", wie leuchtest du so schön, so in die weite Fern', zu erquicken die verlassenen Herzen. Du leuchtest gleich denen am Himmelszelt, und blickst so freundlich in die dunkle Welt.

Ihre geringe Schwester:
Elisa Stoll.

Bruder Konrad Keller schreibt aus Manti, Utah: Nun, meine Lieben in Christo, will ich Euch schildern, wie es in Zion geht; es erscheint mir, als habe Gott der Herr eine Scheidelinie gezogen, um einen Unterschied zwischen den Guten und Schlechten zu ziehen. Die Guten um sich zu befleißigen, an ihrer Vervollkommnung zu arbeiten, die Schwachen sind genöthigt, den Harnisch anzuziehen, wenn sie in der Kirche Jesu Christi bestehen wollen. — Die Schlechten werden immer schlechter, und wenn sie weit genug gegangen sind, wird sie der Herr auswerfen und verbrennen, wie er selbst sagt. Die, welche gute Früchte bringen, wird er aufbewahren, für sich selbst und seinen eignen bestimmten Zweck; drum möchte Allen zurufen: Wachet und betet, seid nicht müssig, denn Alles, was über die Menschheit kommt, ist uns Heiligen nicht unbekannt, das Gericht wie das Heil, damit wir nicht überfallen werden, sondern laßt uns geduldig sein und liebevoll zu Gott und den Menschen!

Liebe Brüder und Schwestern! Mit freudigem Herzen und inniger Liebe zum Evangelium wünsche ich mein schwaches Zeugniß abzulegen. Ich danke Gott dem himmlischen Vater, daß er mir meine Augen geöffnet und das Licht gegeben hat, daß ich dieses Werk verstehen konnte. Ich weiß, daß dieses Evangelium nicht von Menschen der Welt gekommen ist, sondern daß es Gott dem Propheten Joseph Smith geoffenbart hat. Mein Wunsch ist festzuhalten an der eisernen Stange, die Gebote Gottes zu beobachten und seinen Willen zu erfüllen. Ich darf sagen, ich freue mich jedesmal, wenn die Stunde schlägt, in die Versammlung zu gehen, und ich danke Gott, daß Er seine Diener wieder aussendet, die uns so viele gute Belehrungen und Ermahnungen geben. Zwar fühle ich mich noch schwach im Evangelium, aber mein Wunsch ist, immer fortzuschreiten, und alle Prüfungen, die über mich kommen, mit Geduld zu tragen und auszuharren bis an's Ende. Ich fühle mich glücklich im Evangelium, und dankbar, den Brüdern, die zu uns kommen, und uns so viel belehren, und ich möchte Allen zurufen: Unterlasset das Gebet nicht für die Aeltesten, die uns das einzig wahre Evangelium, welches uns selig machen wird, gebracht haben. Möge Gott uns segnen und schützen vor allem Bösen, und uns verhelfen, stark zu werden und Zion schon hier in unserm Herzen aufzubauen, damit wir einst als treue Arbeiter erfunden werden mögen, ist mein Wunsch und meine Bitte im Namen Jesu Christi. Amen.

Julie Foth.

Kurze Mittheilungen.

— Die Aktionäre von „Zions Cooperative Merchantile Institution" hielten am 9. Oktober ihre 33. halbjährige Geschäftsversammlung in der Social-Halle in Salt Lake City. Der Bericht war zur vollkommensten Zufriedenstellung der Aktionäre; eine 5 %halbjährige Dividende wurde erklärt. Das Geschäft wurde in gutem Zustande befunden, und die Geschäftsaussichten für die nächste Zukunft waren sehr ermuthigend. Es wurde im Berichte nachgewiesen, daß das Geschäft weniger Güter auf dem Lager hält, wegen der großen finanziellen Klemme des Umsatzes, doch daß Güter auf dem Lager beinahe ohne Ausnahme im Voraus bezahlt sind.

— Die diesjährige halbjährige Konferenz der Kirche Jesu Christi der Heiligen der letzten Tage wurde am 6., 7. und 8. Oktober wieder in Logan abgehalten, anstatt in Salt Lake City.

— Große Quantitäten Obst werden täglich von Utah nach Colorado transportirt.

— Viel Getreide und sogar in einigen Fällen Kartoffeln sind erbaut worden, an «dry lands», d. h. solches Land, welches nicht systematisch bewässert werden kann, in Bear Lake County, Idaho. Man hat in einigen Fällen den Ertrag von 30 Bushels per Acre erzielt.

— Es sind gute Aussichten für Glasmanufaktur in Utah. Alles Material existirt dort in großer Menge; eine incorporirte Compagnie ist daran, diese Dinge zu entwickeln.

Gedicht.

Schwingt empor all' eure Sinnen
Hin zu ihm, dem Welteumeister!
Er war's, er ist's, er wird vollbringen
Sein Werk, denn alle guten Geister
Sie harren des Erlösungstags.

O Vater, der du uns verheißen,
Wenn wir im Glauben zu dir flehn,
Des Satans Bande zu zerreißen,
So wird es sicherlich geschehn,
Daß bald kommt der Erlösungstag.

Wie weislich hast du uns erhalten
Zu dieser letzt bedrängten Zeit.
Du sandtest Kunde von der alten
Ja ewig stehenden Wahrheit
Und kommenden Erlösungstag.

Die Kinder sollen zu den Vätern,
Die Väter zu den Kindern hin
Gekehret und gezogen werden;
Das ist der wahre, fromme Sinn
Zum kommenden Erlösungstag.

Nicht ruhig ist's im Reich der Todten,
Es lebt und reget sich auch da,
Ja dorten auch sind Friedensboten,
Daß das Reich Gottes nun ist da
Und der Erlösungstag ist nah!

Pauline Kowallis.

Inhalt:

	Seite
Eine Predigt des Aeltesten George G. Bywater	321
Das neue Jerusalem, oder Erfüllung moderner Prophezeiung	323
An meine Schwäger und Schwestern in der Schweiz	326
Unser Besuch	328
Das Buch Mormon und das Ende	329
Auszug von Korrespondenzen	331
Kurze Mittheilungen	336
Gedicht	336

Bern. — Buchdruckerei Suter & Lierow.